

Matthew Costello

Neil Richards

# CHERRINGHAM

LANDLUFT KANN TÖDLICH SEIN

## Mord an der Themse



be  
THRILLED

»Und Sie sind hier, um ...? Sie könnten alles Mögliche sein: sogar der nette Serienmörder – was auch immer.«

»Nein, der bin ich nicht. Ich war früher ein Cop, ein Detective beim NYPD, um genau zu sein. Wenn Sie artig sind, werde ich Ihnen sogar meine Dienstmarke zeigen. Ich habe Auszeichnungen erhalten, stand in der Presse – der ganze Zauber. Sie können mich überprüfen. Aber im Moment möchte ich Ihnen etwas zeigen, das im Hinblick auf Ihre Freundin Sammi wichtig ist.«

»Warum?«

»Weil ich es hasse, wenn Cops ihre Hausaufgaben nicht machen und bei der einfachsten Ermittlungsarbeit schlampfen.« Er schnupperte in die Luft. »Und das tun sie manchmal.«

»Und Sie denken, dass ihnen das in unserem Fall passiert ist?«

»Oh ja! Mächtig sogar. Springen Sie rein, dann zeige ich es Ihnen.«

Jack hielt das Boot ruhig und blickte sie erwartungsvoll an.

Sarah kam der flüchtige Gedanke, dass dieser Moment ihr Leben verändern würde. Dann verschwand er wieder.

Sie nahm seine ausgestreckte Hand und stieg neben dem Hund des Amerikaners an Bord.

Jack wickelte das Tau ab, startete den Außenbordmotor und wendete das Boot, bevor er vom Kai wegsteuerte.

Sarah saß mit Riley im Bug und hatte das Gesicht Jack zugewandt, während er sie flussaufwärts schipperte. Keine Sekunde ließ sie ihn aus den Augen.

Er lächelte vor sich hin.

»Entspannen Sie sich.«

»Woher hatten Sie meine Telefonnummer? Besser gesagt, woher wussten Sie überhaupt, wie ich heiße?«

»Wie ich bereits erwähnt habe, war ich früher ein Cop.«

»Stimmt. Das werde ich überprüfen.«

Sie verstummte. Jack lenkte das Boot an den vertäuten Hausbooten vorbei und drosselte das Tempo, als sie sich der *Grey Goose* näherten.

»Jetzt sagen Sie schon. Wie haben Sie meinen Namen und meine Nummer herausbekommen? Ich bin bloß neugierig.«

Er grinste. »Wo gehen Sie denn hin, wenn Sie in diesem Ort irgendwas erfahren wollen?«

»Zur Bäckerei Huffington's.«

»Richtig«, sagte er. »So hat die Welt vor Google überlebt, mit Cafés und Bars. Wie auch immer – sehen Sie das Holzstück unten bei Ihren Füßen? Würden Sie es bitte aufheben.«

Jack beobachtete, wie sie das schwere, nasse alte Holzstück unter der Sitzbank hervorholte. Sie war stark, fand er. Eine Frau, die es gewohnt war, Dinge selbst zu erledigen. Das und der fehlende Ring legten nahe, dass es keinen Mr. Edwards gab.

»Was jetzt?«, fragte sie.

Jack wendete das Boot, lenkte es seitlich zu den vertäuten Booten und stellte den Motor ab. Das Boot wippte langsam stromabwärts.

»Werfen Sie bitte das Scheit über Bord.«

Sie hievte es über den Bootsrand. Es landete platschend im Fluss und begann vor ihnen herzutreiben.

»Also«, sagte er, »stellen Sie sich vor, das ist Ihre Freundin Sammi. Sie ist in den Fluss gefallen. Es ist mitten in der Nacht, und keiner kann hören, wie sie gegen die Strömung kämpft.«

»Danke für die bildhafte Beschreibung.«

Jack startete wieder den Motor und stellte ihn so ein, dass sie neben dem Holzstück blieben.

»Sehen Sie, wie schnell sie treibt?«

Sarah nickte.

»Sobald man an die Biegung kommt, wird der Fluss schneller«, erklärte er.

Jack konnte sehen, dass Sarah das Holzsplit nun aufmerksam beobachtete.

»Sehen Sie das Wehr da hinten?«

Wieder nickte Sarah.

Jack öffnete das Drosselventil und steuerte auf das Ufer mit dem Anlegesteg zu. Nun verloren sie das Holzsplit aus dem Blick, das sich weiter flussabwärts bewegte.

»Sehen Sie?«, fragte er.

Sarah drehte sich zu ihm und starrte ihn an.

»Als sie vor Jahren das Wehr bauten, hoben sie daneben einen tiefen Kanal aus. Jeder Müll, der flussabwärts treibt, fließt direkt in den Kanal. Deshalb ist das Wehr immer sauber. Kein Reisig, keine Äste ... und keine Leichen.«

»Demnach ist Sammi nicht weiter oben in den Fluss gefallen?«, schlussfolgerte Sarah.

»Nein. Ich schätze, dass sie in dem seichten Wasser ertrunken ist, in dem sie gefunden wurde; genau dort an der Stelle.«

»Aber wieso sollte irgendwer da ins Wasser steigen?«

»Ja, wieso? Und das ist nicht alles. Sehen Sie das Ufer da, gleich beim Wehr?«

Er wies zu dem Schlammstreifen unterhalb des Parkplatzes und der Anlegestelle.

»Das sind Reifenspuren. Und sie sehen frisch aus, nicht älter als einen Tag.«

»Da ist jemand mit dem Wagen runtergefahren?«

»Ja. Jemand ist rückwärts runter zum Wehr gefahren. Und hatte hinterher reichlich Schwierigkeiten, wieder raufzukommen. Die Reifen sind im nassen Schlamm durchgedreht und haben sich immer tiefer eingegraben.« Er holte Luft. »Muss ziemlich nervenaufreibend gewesen sein. Komisch ist, dass die Polizei die Spuren gesehen haben muss.«

»Augenblick mal! Was sagen Sie da? Wollen Sie mir erzählen, dass Sammi ermordet wurde? Von demjenigen, der den Wagen fuhr?«

Jack wählte seine nächsten Worte mit Bedacht. »Was ich Ihnen sagen kann, ist, dass es kein Unfall war. Ich habe hinreichend Leichen aus Manhattans Gewässern gezogen, um so viel zu wissen. Und wenn es Mord war, werden wir eine Menge brauchen ...«

»Wir? Und was brauchen?«

»Verdächtige. Motive. Beweise.«

Er sah sie an. »Ihre nette hiesige Polizei mag sich ja eine Geschichte zu dem Fall zurechtgelegt und anschließend einfach mit der Arbeit weitergemacht haben. Nun aber, da Sie, sagen wir mal, mich neugierig gemacht haben, können Sie und ich – sprich: wir – nicht gerade viel vorweisen, um mit der Arbeit weiterzumachen.«

Und dann ging es ihr auf.

Sarah begriff, dass er meinte, sie beide – gemeinsam – sollten den Mord an Sammi aufklären; denn er sagte ja, dass sie ermordet wurde.

Sie würden zusammenarbeiten. Und Sarah fand diese Vorstellung nicht beängstigend. Nein, ihre Freundin verdiente es, und außerdem dachte Sarah ...

*Das könnte spannend werden.*

## 6. Fragen für die Polizei

Und auf einmal waren sie dabei, einen Plan zu schmieden. Sarah war ganz gefangen von dem, was Jack erklärte, und von der Art und Weise, wie er die eindeutig falschen Schlussfolgerungen der örtlichen Polizei in der Luft zerriss.

Nachdem sie nun wusste, dass Sammi nicht in den Fluss gesprungen war – betrunken und unter Drogen –, hatte Sarah das Gefühl, sie schuldete ihrer lange verlorenen Freundin noch etwas.

Herauszufinden, wer es getan hatte.

Und Jack hatte ihr unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass er trotz all seines Fachwissens auf ihre Hilfe angewiesen war. Ihm waren die Abläufe in der englischen Provinz ebenso wenig geläufig wie der Umgang mit Behörden, die alles hübsch und friedlich haben wollten und jede Unannehmlichkeit am liebsten rasch beseitigten – notfalls auch unter den Teppich kehrten.

Diese Leute hatten eine plausible Erklärung für Sammis Tod, und sollte die Autopsie nichts Gegenteiliges ergeben, war für sie der Fall erledigt.

Nur dass Sarah jetzt wusste, dass er keineswegs erledigt war und auch nicht sein würde – solange sie beide nicht die Wahrheit aufgedeckt hatten.

Doch wo sollten sie anfangen?

Jack meinte, dass die hiesige Polizei ein guter Ausgangspunkt wäre. Sie vereinbarten, sich gleich nach dem Mittagessen vor dem Polizeirevier zu treffen. Das bedeutete höchstwahrscheinlich, dass sie Alan begegneten.

Sarah dachte, dass dies heikel sein könnte, weil sie beide mit Sammi befreundet gewesen waren. Aber irgendwie würde sie es schon durchstehen.

Fürs Erste beschloss sie, Grace nicht zu erzählen, was sie vorhatte. *Bin bei einem Meeting*, rief Sarah ihr zu, als sie das Büro verließ.

Als sie nach draußen auf den Marktplatz eilte, stellte sie fest, dass der sonnige Vormittag in einen bewölkten Nachmittag übergegangen war.

*Wie passend*, dachte sie.

Jack stand vor dem Polizeirevier. Er hatte sich eine Baumwollhose und ein beiges Hemd angezogen, in der Hoffnung, so unter den Leuten nicht zu sehr aufzufallen.

Als er die Einheimischen beobachtete, die an ihm vorbei die Straße entlanggingen, musste er leider zugeben, dass sein Outfit wohl doch ein wenig zu rustikal war. In einer Kleinstadt im Mittelwesten der USA mochte eine solche Kleidung angehen, doch hier sahen die Leute aus, als würde schon ein Gang zum Schlachter nach besserer Kleidung schreien.

Außerdem war es kühl geworden. Dieses englische Wetter war wirklich gewöhnungsbedürftig. Im Nu konnte es sich radikal ändern: Im einen Moment war es



sonnig und warm, wenige Augenblicke später bedeckt und kalt. Es ähnelte einer Fahrt auf einem Ozeanriesen durch den Nordatlantik. Nun ja, wenn man es recht bedachte, war der Unterschied zwischen einem Ozeanriesen und dieser Insel auch nicht so groß, denn sie lag schließlich im Meer, wo über ihr die Wolken und die Sonne Fangen spielten.

Er blickte auf seine Uhr, wartete auf Sarah und dachte ... *Will ich das wirklich machen? Mich auf diesen Schlamassel einlassen?*

Mord hin oder her, was ging es ihn an? Was war aus seinen Plänen geworden, sich Köder zu basteln, ein bisschen zu angeln und die Sonnenuntergänge des sogenannten »englischen Sommers« zu genießen, welche die Götter ihm schenkten?

Andererseits hatte die jahrelange Beschäftigung mit Toten – von Unschuldigen bis hin zu denen, die es verdienten – in Jack die Überzeugung gefestigt, dass man diejenigen finden musste, die dafür verantwortlich waren.

Und meistens war ihm das gelungen. Einige Male nicht, und die ließen ihm bis heute keine Ruhe.

Seine ungeklärten Mordfälle verfolgten ihn. Und wenn er hier nichts tat, würde es genauso enden ... Nachdem er nun wusste, dass es kein Tod durch Ertrinken war, konnte er nicht einfach die Sache auf sich beruhen lassen. Diese Sammi, diese junge Frau, die man tot in einem Fluss entdeckt hatte, war ihm wichtig geworden.

»Hallo! Tut mir leid, aber ich musste noch einige Sachen regeln.«

Jack drehte sich zu Sarah um.

Ein Lächeln. »Kein Problem. Ich bin ganz fasziniert von der Dorfszenerie.«

»Ja, ziemlich aufregend«, sagte sie.

»Für mich schon. Es ist nicht der Times Square.«

»New York City. Ich habe es früher geliebt. Damals mal ...«

»Ja, es hat etwas. Also, bereit, reinzugehen und mich vorzustellen?«

Sie nickte, und er spürte, dass sie unsicher war. »Es könnte ein bisschen komisch sein, Fragen zu stellen, und so.«

»Mit ‚komisch‘ kann ich umgehen.«

Wieder ein Nicken, dann ging sie voraus in das Polizeigebäude.

Als hätte er sie erwartet, stand Alan mit einem Stapel Papiere in der Hand vorne am Empfangstresen. Jack blieb einige Schritte hinter Sarah.

»Alan.«

Er wandte sich zu ihr um. »Sarah?« Er musterte Jack hinter ihr, der sich im Eingangsbereich umblickte.

»Alan, das ist Jack Brennan. Er ist ...«

Der Polizist trat einen Schritt näher und senkte die Hand, in der er die Papiere hielt. »Ich weiß. Sie sind der Yankee, der auf dem alten Fischerkahn wohnt.«

Jack nickte. Ein paar Sekunden lang schwiegen alle drei.

Dann bat Sarah: »Alan, können wir hier irgendwo ungestört reden? Jack hat, nun ja, einige Ideen. Was Sammi anbelangt. Was passiert sein könnte.«

»Du meinst, was das Ertrinken anbelangt?«